Heinrich Mutschlechner

Haus Thaler im Südtiroler Sarntal

Findling am Steilhang Das Südtiroler Höfegesetz beschränkt Zubauten zu bestehenden Hausgruppen auf maximal 300 Kubikmeter. Damit lässt sich etwas anfangen: In Form und Material interpretiert das Haus Thaler die Topografie und Stimmung des Orts auf zeitgemäße Weise.

Photos Gustav Willeit **Text** Edith Schlocker

1

2

Projekt mit Tücken Das Haus steht rund 50 Meter nordwestlich der Hofstelle Hofmannanger, einem landschaftstypischen Sarner Paarhof, auf dem Stephanie Thaler aufgewachsen ist. Die Landwirtschaft wurde längst aufgegeben, die Wiesen sind teilweise an andere Bauern bzw. die Betreiber eines kleinen Skilifts verpachtet. Der ursprünglich geplante Umbau des Stadels zu Wohnzwecken zerschlug sich aus den unterschiedlichsten familiären Gründen, weshalb die potentielle Bauherrin und Architekt Heinrich Mutschlechner – damals noch Partner im Brunecker Büro EM2 Architekten und seit heuer des Architekturkollektivs null17 – mit einem Neubau zu liebäugeln begannen. Was sich laut den im Südtiroler Höfegesetz definierten Vorgaben als schwieriges Unterfangen herausstellen sollte, sieht dieses doch – um einer Zersiedlung vorzubeugen – prinzipiell keine Neubauten, sondern nur Umbauten des Bestands bzw. Ausbauten bis maximal 300 Kubikmeter vor. Dass das Haus nun doch wie ein Findling oberhalb des Hofs in einer steilen Wiese der reizvoll hügeligen Landschaft steht, ist nicht zuletzt den zum Bauen ungünstigen Bodenverhältnissen zu verdanken. Ist der Hang doch sumpfig und dadurch gefährdet abzurutschen, weshalb die Geologen sehr zur Freude von Bauherrin und Architekt bei der Wahl des Bauplatzes direkt oberhalb einer kleinen Hangkuppe mitgeredet haben.

Heutige Architektur Mit Heinrich Mutschlechner wählte Stephanie Thaler einen Architekten, der viel Erfahrung im Umgang mit alter Bausubstanz hat. Wie sie wohnen wollte, wusste sie nicht wirklich, dass es eine anspruchsvolle zeitgemäße Architektur – am liebsten ganz aus Sichtbeton – werden sollte, war ihr aber klar. Ohne mit der in Sachen Bauen sehr konservativen Stimmung im Tal zu rechnen. In der zwar von massiven Stützmauern befestigte Lederhosenarchitekturen en masse in der Landschaft herumstehen und die Frage von Maßstäblichkeit bei wirtschaftlich lukrativen Tourismusprojekten keine Rolle zu spielen scheint, die Baukunst von heute aber tunlichst verhindert wird. Was auch Mutschlechners Pläne mehrmals am Veto der örtlichen Baukommission scheitern ließ, bevor der Rekurs beim übergeordneten Landes-Kollegium für Landschaftsschutz erfolgreich war.

Unübersehbar neu Nähert man sich von Bozen kommend dem auf rund 1570 Metern Seehöhe liegenden 600-Einwohner-Weiler Reinswald, sieht man das Haus Thaler schon von weitem. Allerdings nicht als Fremdkörper, sondern als etwas zwar unübersehbar Neues, das sich aber in seiner Maßstäblichkeit und Materialität ganz selbstverständlich in das Gefüge der praktisch immer zum Tal hin ausgerichteten Giebel der Satteldächer einfügt. Denn ein solches hat auch Ste-

1
Wie ein Findling steht das Haus oberhalb des Hofes in einer steilen Wiese der reizvoll hügeligen Landschaft
Like a lone figure the house stands on a steep meadow above the farm, amidst the charming hilly landscape

2
Unübersehbar neu fügt sich das Haus in Maßstäblichkeit und Materialität ganz selbstverständlich in das Gefüge der praktisch immer zum Tal ausgerichteten Giebel der Satteldächer ein Unmistakably new the house through its massing and choice of materials has settled comfortably and self-evidently into the arrangement of pitched roofs whose gables almost always face the valley Photo: René Riller

Aus dem Volumen herausgeschnitten ist talseitig eine auf diese Weise fein vor Wind und Wetter geschützte Terrasse On the side facing the valley, a terrace is formed by cutting into the building's volume

phanie Thalers Haus, dessen Außenhaut inklusive des Dachs komplett aus sägerauem Zirbenholz besteht, das im hofeigenen Wald zeitgerecht geschlagen wurde. Wodurch verheimlicht wird, dass der leicht in den Hang gegrabene Baukörper bis auf den Dachstuhl komplett aus Sichtbeton gebaut ist, der nur bei der Garage sozusagen nackt dasteht. Was das neue Haus allerdings grundlegend von den alten Höfen unterscheidet, ist das Fehlen jedes Vordachs, was dem polygonalen geometrischen Körper eine fast skulpturale Anmutung verleiht. Die ungewöhnliche Form sei letztlich dem Gelände geschuldet, in das sich das Haus hineinschmiegt, so Mutschlechner.

Blick ins Tal

Aus dem Volumen herausgeschnitten ist talseitig eine auf diese Weise fein vor Wind und Wetter geschützte Terrasse mit einer Begrenzung, die wie diese natürlich aus Zirbe gebaut ist und mit ihrer Tiefe bzw. Höhe von 45 Zentimetern mehr eine Sitzbank als ein Geländer ist und den hier Sitzenden zusätzlich den Blick ins Tal nicht verstellt. In diesem Bereich ist die Fassade raumhoch verglast genauso wie jene Richtung Nordwesten, der eine weitere holzbeplankte Terrasse vorgelagert ist, die nahtlos in die Wiese übergeht. Diese Symbiose aus Innen und Außen ist im ganzen Haus Thaler spürbar. In dem es letztlich – außer den Sanitärräumen – nur einen einzigen großen Raum gibt, der sich auf zwei Ebenen ausbreitet. Verbunden durch eine Stiege, deren hölzerne Stufen freischwebend in die den Raum teilende pure Sichtbetonwand eingebaut sind. Flankiert von einem unten wie oben von der Decke bzw. dem offenen Dachstuhl abgehängten offenen Geländer aus Schwarzstahl. In der unteren Ebene steht der schwarze Küchenblock, der genauso wie der lange hölzerne Esstisch mit einer Platte aus dickem schwarzem Stahl vom Architekten gezeichnet wurde. Hinter der Wand mit der Treppe befinden sich der vom Wohnraum nur durch einen Vorhang abtrennbare Schlafbereich, ein begehbarer Schrank sowie das Bad.

Offener Dachstuhl

Das obere Geschoss wirkt durch die Offenheit, mit der das Unten mit dem Oben verbunden wird, wie ein Tablett. Allerdings eines ohne jede solide Absturzsicherung, sondern allein flankiert durch das schon von der Stiege bekannte Geländer und Richtung Himmel begleitet von einer schlitzförmig in den offenen Dachstuhl geschnittenen Oberlichte. Während im Erdgeschoss ein geschliffener Estrich liegt, Sichtbetonwände mit einer Decke und Wänden aus Zirbenholz – hinter denen sich großzügig dimensionierte Stauräume verstecken – eine haptisch raffinierte Melange abgeben, ist im Dachgeschoss alles aus Holz. Pläne, dieses in zwei geschlossene Zimmer zu teilen, sind angedacht. Dem aus zwei gekappten Dreiecken bestehenden Giebelfenster sind schräg vertikal gestellte hölzerne Latten vorgesetzt genauso wie dem kalten rückseitigen Wirtschaftsbalkon. Rechte Winkel gibt es im Haus Thaler kaum, was das Entwerfen und Bauen nicht gerade einfach gemacht habe, sagt Heinrich Mutschlechner. Es sei nur durch erstklassige, hoch motivierte Gewerke von vor Ort realisierbar gewesen. Geschuldet dem schwierigen Bauplatz, der es auch sinnvoll machte, alle in die Erde gegrabenen Teile des mit Erdwärme beheizten Hauses mit einer im Abstand von etwa einem Meter von außen unsichtbar in den Hang geschobenen Schutzmauer zu umfangen.

Die hölzernen Stufen der Stiegen sind freischwebend in die den Raum teilende Sichtbetonwand eingebaut The freely projecting wooden steps of the staircase cantilever out from the unadorned exposed concrete wall dividing the space

The Thaler House in South Tyrol's Val Sarentino

Lone figure on a steep slope The South Typrolean building regulations (Höfegesetz) only allow additions of up to 300 cubic metres to an existing group of houses. This can be sufficient: The Thaler house interprets both topography and atmosphere of the site in a clearly contemporary way.

Project with pitfalls The house is sited a mere 50 metres north-west of the Hofmannanger farmstead, a quintessential Paarhof [farmstead with paired farmhouse and barn buildings] that is typical for the Sarentino Valley region, where Stephanie Thaler grew up. Agriculture has long since been abandoned, and now its meadowlands are partly leased to other farmers and the operators of a small ski lift. When the original plan of converting the barn to residential use foundered for a wide range of family reasons, the would-be client and her architect, Heinrich Mutschlechner – then a partner in the Bruneck firm EM2 Architekten and since this year with the architectural collective null17 – began to flirt with the idea of building a new house. This turned out to be a difficult undertaking, as the South Tyrolean building regulations fundamentally do not permit new buildings. Aimed at preventing overdevelopment, they only allow modifications of existing structures and expansions of up to 300 cubic metres. The fact that the house now sits like a lone figure on a steep meadow above the farm, amidst the charming hilly landscape, is due in no small part to the soil conditions, which are unfavourable for building. As the hillside is marshy, making it unstable and vulnerable to landslides, geologists advised that the house be built directly above a small crest – much to the delight of client and architect alike.

Architecture of today In Heinrich Mutschlechner, Stephanie Thaler found an architect well versed in dealing with old buildings. Though she did not really know how she wanted to live, she was certain she wanted an exemplar of sophisticated contemporary architecture – preferably built entirely of exposed concrete. That was before reckoning with the very conservative views held in the valley towards construction. The landscape already abounds with rustic traditional buildings – "lederhosen architecture" en masse – shielded by massive retaining walls, and the weighty problem of the scale of economically lucrative tourism projects appears to go unquestioned, but the cutting-edge architecture of today is to be avoided at all costs. So Mutschlechner's designs were vetoed multiple times by the local building commission before his appeal to the higher-ranking state landscape protection authority proved successful.

Unmistakably new Coming from Bolzano, the Thaler House is clearly visible from a distance as you approach Reinswald, a hamlet of 600 inhabitants situated 1570 metres above sea level. It does not seem like a foreign presence, however, but rather something unmistakably new that, through its massing and choice of materials, has settled comfortably and

1
Letztlich gibt es nur einen einzigen Raum, der sich auf zwei Ebenen ausbreitet und durch eine freischwebende Stiege verbunden ist The interior is essentially one large open space that extends over two levels, connected by a staircase

2
Im Dachgeschoss ist alles aus Holz, es wirkt durch die Offenheit, mit der das Unten mit dem Oben verbunden ist, wie ein Tablett Everything on the upper level is made of wood, as a result of the openness with which above and below are connected, it seems like a tray Photo: Oliver Jaist

Dem kalten rückseitigen Wirtschaftsbalkon sind vertikal gestellte hölzerne Latten vorgesetzt
The unheated utility balcony on the opposite side is fitted with a screen of vertical wooden slats in front

self-evidently into the arrangement of pitched roofs whose gables almost always face the valley. Stephanie Thaler's house has one as well: a gabled roof – which is clad, as is the entire building, in rough-sawn Swiss pine that was felled in the farm's own forest. Thus the architect has concealed how the entire building – aside from its roof – is built of exposed concrete. Partially buried in the hillside, only the garage reveals the building's naked concrete skin. What fundamentally distinguishes this new house from the older farm buildings is the absence of any roof projections, thus giving this polygonal geometric object an almost sculptural appearance. Its unusual form, says Mutschlechner, is ultimately a response to the terrain into which the house is nestled.

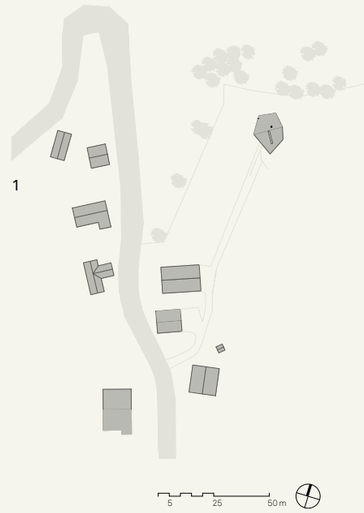
View into the valley

On the side facing the valley, a terrace is formed by cutting into the building's volume, thus providing good protection from wind and weather. It is bounded by a low wall of sorts, also made of pine, though its height of 45 centimetres makes it more of a bench than a railing and affords those sitting here an unobstructed view of the valley. Here the facade is glazed from floor to ceiling – as it also is on the northwestern side of the house, where another wood-planked terrace is set in front, merging seamlessly with the meadow. This symbiosis of inside and outside can be felt throughout the Thaler House. Apart from the bathrooms, the interior is essentially one large open space that extends over two levels, connected by a staircase whose freely projecting wooden steps cantilever out from the unadorned exposed concrete wall dividing the space. The stair is flanked by a railing of untreated steel that hangs down from the ceiling and roof structure above. Downstairs is a black kitchen island and a long dining table with a wooden base and a thick black steel plate tabletop, both designed by the architect. Behind the wall with the stair is the bedroom area, which is separated from the living space only by a curtain, along with a walk-in closet and the bathroom.

Cathedral-like ceiling

As a result of the openness with which above and below are connected, the upper level seems like a tray, albeit one without any solid barriers around its perimeter. It is demarcated only by the continuation of the stair railing and, towards the sky, a slot-shaped skylight cut into the roof. While the lower level – with its ground-finish screed floor, exposed concrete walls, and ceiling and walls of Swiss pine that hide generously dimensioned storage spaces – displays a sophisticated tactile mélange, everything on the upper level is made of wood. Plans to divide this upper space into two rooms are envisaged. The window in the roof gable, composed of two truncated triangles, is fitted with a screen of skewed vertical wooden slats in front, as is the unheated utility balcony on the opposite side. There are hardly any right angles in the Thaler House, so its design and construction were rather difficult, says Heinrich Mutschlechner. It was only possible through the skills of first-class, highly motivated local craftsmen. The difficult building site also meant that it made sense to surround the parts of the geothermally heated house that had been dug into the ground with a protective wall, set about one metre away from the outer wall and buried within the slope, hidden from view.

1



1
Lageplan Site plan

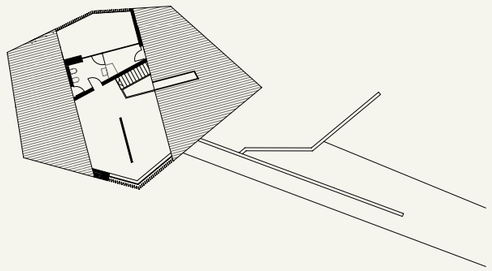
2
Schnitt Section

3
Grundriss Dachgeschoß Attic floor

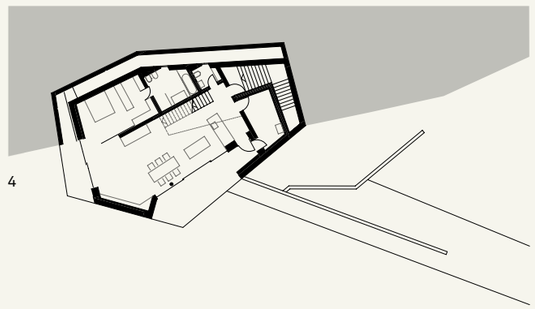
4
Grundriss EG Ground floor plan

5
Grundriss Keller Basement

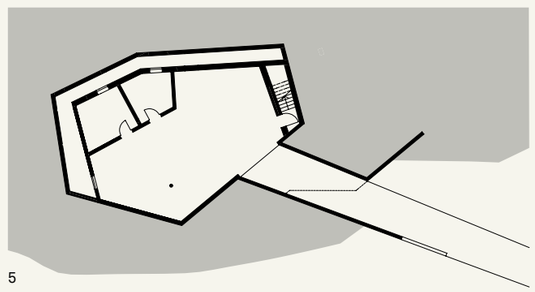
2



3



4



5

Haus Thaler Reinswald Sarntal, Südtirol

Grundstücksfläche
Site area: nicht definiert / Weide

Nutzfläche
Floor area: 320 m²

Bebaute Fläche
Built-up area: 220 m²

Umbauter Raum Cubage:
1050 m³ hohl für voll

Planungsbeginn Start of planning: 12/2012

Baubeginn Start of construction: 8/2015

Fertigstellung
Completion: 10/2017

Baukosten Building costs:
550.000 €

Kosten pro m²
Costs per m²:
1720 € / m²

Bauherr Client:
privat, Reinswald Sarntal / Südtirol

Planung Planning:
Arch. Heinrich Mutschlechner

Projektleitung
Project management:
Arch. Heinrich Mutschlechner

Mitarbeiter Assistance:
Arch. Ingrid Tosoni, Arch. Imke Ball, Oberleiter Ernst

Statik
Structural consultant:
Ing. Michael Irschara; statische Bauleitung: Ing. Michael Hofer

Fassaden, Dach
Facades, roof:
Zimmerei Thaler Paul, Sarntal

Mauerwerk Masonry:
Bauunternehmen Thaler Gebr. GmbH, Sarntal

Fenster Windows: Heiss Fensterbau GmbH, Sarntal

Türen Doors: Tischlerei Haidacher, Percha

Elektroinstallationen
Electrical services:
Elektro T&P, Sarntal

Heizung/Lüftung/Klima, Sanitär Heating/ventilation/air conditioning, sanitation:
Ruedl Hans KG, Kaltern

Lichtplanung/-ausstattung Lighting planning/fittings:
Lichtstudio Eisenkeil, Bruneck + Arch. Heinrich Mutschlechner

Böden Flooring: Moling Gmbh, St. Martin in Thurn & Tischlerei Haidacher, Percha

Möbel Furniture: Tischlerei Haidacher, Percha